Berühmte französische

Heil-Mittel

von

Grimault & Co.,

Apotheker S. K. H. des Prinzen Napoleon

45 Rue Richelieu.

Kein Leberthran mehr.

Grimault's jodirter Rettig-Syrup

wird mit großem Erfolge statt des Leber-Thranes, den er weit vorzuziehen ist, angewandt, namentlich in Fällen von Brustkrankheiten, scrophulöse, tympatische Störungen, Gichtsucht, Muskelabspannung und Kraftlosigkeit. Er vereinigt den Körper durch schnelle Reinigung des Blutes und ist als ein leichtes Abführmittel sehr zu empfehlen. Der Rettigsyrup schwächt weder den Magen, noch die Därme und wird bei kleinen Kindern ohne die mindeste Schadlichkeit verwandt.

Verdauungs-Pastillen u. Zeltchen

von Purin du Buisson,

Lauréat der medizinischen Akademie zu Paris.

Dieses geschmackvolle Präparatist wird von den ersten Aerzten Frankreichs und Englands gegen alle Arten Verdauungsbeschwerden, Verstopfung, Blähung, Leber- und Lenden-Uebel ꝛc. mit großem Erfolge angewandt.

Gegen Anzehrung.

Sirop hipophosphite de chaux (unter phosphorigsaurer Kalkspruch.)

Dieses neue Heilmittel wirkt ausgezeichnet bei Cuberculose nach Schwindsucht, deren gefährlichste Symptome es sofort beseitigt.

Keine Blutarmuth und Bleichsucht mehr.

Pirophosphorsaures Eisen-Natron von Dr. Leras.

Dieses neue Präparat ist bereits in Frankreich und England an Stelle der Eisenmittel adoptirt. Es ist flüssig, farb- und geschmacklos und entspricht in seinen Bestandtheilen der Zusammensetzung des Blutes und der Knochen. Gegen Bleichsucht, Magenbeschwerden, Schwäche, Verdauung und Anämie, gibt es kein schnellerer und sicherer wirkendes Mittel. Die Akademie der Medezine wendet es in den meisten Fällen an und erteilt damit die besten Erfolge.

Nervöse Kopf- u. Gesichtsschmerzen

werden sofort durch die brasilianische Guarana, ein pflanzliches Gebäumg aus Brasilien, die dort von jeher im Gebrauch gewesen, gehoben.

Besser als Copaivbalsam

sind Grimault's Matico-Capseln und die Matico-Einspritzung. In veralteten Fällen, wo alle andere Mitteln sich als erfolglos erwiesen haben, wird durch die Matico-Preparationen der glänzendste Erfolg erzielt. Die Matico, der berühmte Sperzstoff, wirkt fast ausschließlich an. Die Einspritzung wird bei frischen und die Capseln bei veralteten Fällen in Anwendung gebracht.

Hauptniederlage in Paris:

Grimault & Co.,

45 Rue Richelieu.

Für New York:

Fougera & Vanderkieft,

30 New Williamstr.

In Nashville:

bei R. P. Jenkins,

4oba No. 32 Nord Market Straße.

Schönheit!

Blonde, Goldene, Flachs- und Seiden-Locken.

Hervorgebracht durch den Gebrauch von Prof. De Mirug Friseur les Chevaux. Eine Anwendung versichert, das starrste und gerauheste Haar lebe, Locken zu wegen, Bärten aber schwarzen, blonden Locken zu kräuseln. Ist bei der Mademoiselle aus Paris und London mit den günstigsten Erfolgen benutzt worden. Schadet dem Haare nicht. Preis per Flasche gesiegelt und nachgezahlt $1. Beschreibende Circulare frei zugesandt. Man adressire

Berger, Shutts u. Co., Chemiker,

No. 285 River Straße, Troy, N. Y.,

ap4 eodm13 einzige Agenten für die V. St.

Backen- und Schnurrbärte.

Gezwungen, auf dem glatteste Gesichte in drei bis fünf Wochen zu wachsen, dadurch daß man Dr. Servigne's Rue ancrteur Capillaire, die wundervolle Entdeckung in modernen Wissenschaft benutzt, welche in fast unerklärlicher Weise auf den Bart und das Haar wirkt. Dieselbe ist nach den Resultaten Preis $1 und London mit dem schmeichelhaftesten Erfolge angewendet worden. Die Namen aller Käufer werden registrirt und wenn nicht in jedem Falle vollständige Befriedigung geschieht, so soll das Geld mit Freuden zurückerstattet werden. Preis per Post versiegelt und nachgezahlt, $1. Beschreibende Circulare und Zeugnisse frei zugesandt. Man adressire

Berger, Shutts u. Co., Chemiker,

No. 285 River Straße, Troy, N. Y.

ap4 13 einzige Agenten für die Ver. Staaten.

Ausgezeichnet! Ausgezeichnet!

Chastellar's

Haar-Vertreiber

Um überflüssiges Haar zu vertreiben!

Den Damen vorzüglich empfiehlt sich dieser unschätzbare Haarvertilger als ein für weibliche Schönheit fast unentbehrlicher Artikel, in keiner angewendet, brennt man ohne weiteres, sondern wirkt lediglich direkt auf die Wurzeln. Es wird garantirt, daß er überflüssiges Haar aus sichtigen Stellen oder von irgend einem Theile des Körpers entfernt, dieselben vollständig, gründlich und für immer vertilgend, daß Haar gegen wird, glatt und natürlich lassend. Dies ist der einzige von den Franzosen gebrauchte Artikel und ist der einzig vorhandene, wirklich wirksam Haarvertilger. Preis 75 Cents, per Post, mit Beschreibung versandt gegen eine Adresse nach Empfang der Bestellung versandt von

Berger, Shutts u. Co., Chemiker,

ap4 eod 13 285 River Straße, Troy, N. Y.

Leidende! Duldet nicht mehr!

Wenn Ihr durch Anwendung von Dr. John Wilke's Elixir auf die Dauer und mit geringem Kostenaufwand Heilung erhalten könnt, Ihr aber erfolglos, welcher diese unschädliche Medizin für natürliche und nervöse Schwäche, Angstanfälle, Gedächtnis- und Darmbeschwerden, Verlust der Manneskraft, Impotenz oder Leichtsinnes begleitet hat, macht Ihr zu dem wirksamsten Präparate, welches es entdeckt worden ist. Es entfernt alle Verwirrtheit, Niedergeschlagenheit, Abmagerung, Ausschläge im Gesicht, Schmerzen im Gedächtnis, Verlust des Gedächtnisses, Verwirrung, die dieses an Verjüngen, welche sie durch übermäßigen Genuß oder schlechte Gewohnheiten zerstört haben.

Jünglinge, laßt Euch nicht mehr von Quacksalbern mit ihr nutzlosen Pratikanten hintergehen, sondern laßt Euch unverzüglich das Elixir kommen und Euch auf einmal Gesundheit und Glück sichern. Eine vollständige Heilung wird in jedem Falle gewährleistet. Preis $1 per Flasche oder vier Flaschen zu einer Dosis $3.

Eine Flasche ist hinreichend, alle Art in allen gewöhnlichen Fällen herzustellen.

Ebenso Dr. Johnstone's indische Pillen, zur raschen und dauernden Heilung von Gonorrhoea, Gleet, Samenentleerungen, Striktur, Blasenkatarrh und allen Nieren- und Blasenleiden. Heilung bewirkt in einigen bis fünf Tagen. Jede Schachtel wird mit Gebrauchsanweisung versehen, die den Systeme unschädlich sind und den Magen niemals überladen oder den Kitzel verursachen. Kein Wechsel der Diät ist während des Gebrauches nöthig noch hindert ihr Gebrauch irgendwelche den Geschäften zu nachgehen. Preis $1 per Kästchen.

Jeder der beiden oben erwähnten Artikel wird versandt und nachgezahlt, durch die Post oder den Expreß, nach Empfang des Preises an irgend eine Adresse verlangt. Man richte alle Bestellungen an

Berger, Shutts u. Co., Chemiker,

ap3 eodm13 No. 285 River Str., Troy, N. Y.

Frohe Botschaft, frohe Worte gehen Allen freundlich ein,

Jungen Alten, Schwachen, Starken, Hochgewachsenen, Kleinen

Schönheit, die nach ganz neuem System jetzt wird und bald erreichet.

Wird von Allen jetzt errungen, wird von Allen leicht entlehnt.

Durch den Gebrauch von

Chastellar's

Weißem, flüssigen Email.

Für Verbesserung und Verschönerung der Hauttarbe. Das vortrefflichste und gefälligste Präparat zu Gebrauche, um der Haut eine schöne, natürliche Gesichtsfarbe zu verleihen, die sich sonst nur in der Jugend findet. Es entfernt schnell alle Sommersprossen, Pickeln, Pusteln, Knötchen, Blüte und Fallsucht; Hautbrüche und alle Unreinlichkeiten der Haut, indem es dieselbe weich und nach pflegt und der Haut eine zarte und natürliche Farbe und Glanz. Seine Anwendung kann auch durch die geneuste Prüfung nicht entdeckt werden und ist in der ein Blumenparfum ist, vollständig unschädlich. Es ist der einzige Artikel, welcher weder bei Tag noch bei Nacht entfernt werden muß und der Vorzüge besitzt, daß es für eine constante Toilette. Mehr als 30,000 Flaschen wurden in vergangenen Jahre verkauft; eine Flasche reicht für 6 Monate. Preis per Flasche 75 Cents. Durch die Post versendet auf Nachnahme und Empfang einer Bestellung durch

Berger, Shutts u. Co., Chemiker,

ap3 eod 13 285 River Straße, Troy.

Zur Beachtung für deutsche Erfinder.

Die Patentgesetze der Ver. Staaten,

nebst den Regeln und der Geschäftsordnung der Patent-Office, und Anleitungen für die Erlangung von Patenten zu sichern, sind in deutscher Sprache zum Gebrauch von Deutschen in der Union versandt, welche gratis und franko durch Unterzeichneten erhältlich sind. Man adressire

Munn u. Co.,

37 Park Row, New York.

(Für die „Tennessee Staatszeitung")

Ueber Wein

von Dr. R. Knaffl.

IV.

Als die geeignetste Entfernung der Weinstöcke von einander würden wir anempfehlen die Reihen etwa 7 bis 9 Fuß zu halten; die Pflanzen aber in den Reihen selbst etwa 10 bis 12 Fuß von einander setzen. An den beiden Endpunkten jeder Reihe soll jedoch kein Stock zu stehen kommen, weil er dann nach einer Seite hin keinen Platz zur Ausdehnung haben würde. Bei längeren Reihen ist es gut, nach Umständen auch Oeffnungen zu lassen, um schneller von einer Reihe in die andere kommen zu können. Hat man nun so seine Eintheilung getroffen und die Stellen, wo jeder Weinstock stehen sollte, mit einem Stöckchen oder dadurch bezeichnet, daß man mit dem Spaaten eine kleine Vertiefung aushob, so kann man bei geeigneter Witterung und Jahreszeit zur Pflanzung schreiten. Diese kann in unserm Klima und bei milderer Witterung durch den ganzen Spätherbst, Winter und Frühjahr geschehen und eine frühere Pflanzung hat, abgesehen davon, daß man gewöhnlich nicht so sehr mit der Zeit im Gedränge ist, noch den Vortheil, daß man den Stock, besonders bei milderer Witterung schon etwas zu treiben beginnt, also einen entschiedenen Vortheil über den später gesagten hat. Zum Aussetzen ist es am besten, wenn zwei Personen zusammen wirken. Wenn man die jungen Wurzelstöcke aus ihren Lagen nimmt, so soll man sie auch gleich so herrichten, wie man sie dann beim Versetzen braucht; man schneidet das Holz auf zwei Augen zurück und verkürzt die etwa zu langen Wurzeln auf 6—8 Zoll, wodurch man sie zwingt, wieder schöne Haarwurzeln zu treiben. Bei dieser Arbeit hat man ein geeignetes Gefäß zur Seite stehen, in welchem Wasser und gute feingemachte Erde zu einer Brühe gemischt sind, in diese legt man dann die hergerichteten Weine mit ihren Wurzeln. Haarwurzeln vertrocknen sehr schnell und leicht, man soll sie also nie unnöthig lange der Luft aussetzen. Die Auspflanzung geschieht nun in folgender Weise: An der Stelle, wo ein Weinstock zu kommen hat, macht der Gehülfe eine schiefe Vertiefung mit seinem Spaten, die etwa 1 Fuß breit und 1½ Fuß lang ist, deren Boden aber wie bemerkt, schief, d. h. nach der Seite zu, wo der Wein herausstehen soll, nur etwa 3—4 Zoll, am andern Ende aber 7—8 Zoll tief ist. Indem man nun das Ende des Weines, woran man die zwei Augen ließ, mit der linken Hand dahin hält, wo er zu stehen kommen soll, also an dem seichteren Theile der Grube, breitet man mit der Rechten die Wurzeln schön gleichmäßig aus und läßt sie von dem Gehülfen mit feiner Erde bestreuen, füllt auch von der andern Seite den seichteren Theil der Grube aus, drückt die Erde allenthalben etwas an, um sicher zu sein, daß die Wurzeln nicht hohl liegen, begießt noch etwas, wenn die Erde etwa zu trocken sein sollte und füllt dann die Grube wieder auf. Es ist gut an der Stelle, wo der Wein mit einem oder beiden Augen über der Erde steht, ein kleines Pfählchen zu stecken und es ist auch keine schlechte Vorsicht, ihn ganz mit lockerer Erde etwa zollhoch zu bedecken, um ihn gegen Frost und Sonne zu schützen.

Die Erfahrung hat nachgewiesen, daß es ein Fehler ist, den Wein zu tief zu pflanzen, und man beabsichtet den Grund nicht deshalb so tief, um den Wein tief zu pflanzen, sondern deshalb, daß die Weinwurzel einen größeren Bereich für ihre Nahrung finde; pflanzt man nun tief, so müßte sich die Wurzel erst von der Tiefe nach aufwärts begeben, um den Theil der über ihr ist, auszubeuten, was naturwidrig wäre. Auch sind Wurzlinge, die aus zu langen Schnittlingen gezogen sind, nicht so gut als kürzere, weil das Holz in der Tiefe selten gut thut, oft halb abstirbt und kränklich wird. Wie schon in einem früheren Theile bemerkt wurde, soll das Bedecken der Längen der Reihen nach etwas erhöht sein, damit bei starkem Regen sich da, wo der Wein steht, keine Pfützen sammeln können. Im ersten Jahre ist es noch nicht nöthig, Pfähle einzuschlagen, sondern man läßt den ersten Jahrestrieb frei wachsen, wie er will, und sorgt nur dafür, daß nicht mehr als ein guter Trieb gelassen werde.

Europäische Notizen.

Die neuesten hier eingetroffenen Wechselblätter sind voll mit Berechnungen und Speculationen über die bei deren Abgang aus Europa noch in der Schwebe befindlichen Stand der Hamburger Angelegenheiten. Wir abstrahiren davon, unsere Leser mit dieser nunmehr erledigten Frage zu ermüden und geben von sonstigen Berichten, was wir Interessantes vorfinden:

— Der in der Nähe von Zürich im Exil lebende Graf Ladislaus Pinter, der als der eigentliche Vertreter der polnischen Emigration betrachtet wird, hat ein offenes Sendschreiben an den Grafen Bismarck gerichtet, worin er demselben versichert, daß die Geschichte über die fortwährenden Proteste der Polen nicht, wie er es im Reichstag behauptet habe, zur Tagesordnung übergehen, sondern endlich doch einmal wieder ihr freies Vaterland wiederherstellen werde.

In der am 30. April zu Berlin stattgefundenen zweiten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde v. Forkenbeck zum Präsidenten wieder erwählt. Ebenso wurden die alten Vicepräsidenten mit einer Neuwahl beehrt. Doch machte sich eine bedeutende Opposition fühlbar und unverkennbar bemerklich, die uns anzeigt, daß die Trennung der Fortschrittspartei von der Fraction der National Liberalen, welche im Parlament ihren Anfang nahm, als nunmehr definitiv vollzogen zu betrachten ist. Bei der demnächst folgenden Wahl der Commissionen wurde dies noch mehr bewiesen. Bei dieser Wahl zeigten sich in sämmtlichen Abtheilungen zwei Partien, die eine wurde von der Fortschrittspartei, den Polen, den Ultramontanen und den am weitesten nach links neigenden Mitgliedern des „linken Centrums" gebildet, während die andere aus den beiden conservativen Fractionen, den Altliberalen, den National-Liberalen und den zu dieser letzteren Fraction hinneigenden Mitgliedern des „linken Centrums" bestand. In der letzgenannten Fraction erwartete man schon in bennächsten Tagen eine Spaltung, da viele Mitglieder, welche bereits mit den National-Liberalen bei den Abstimmungen zusammen gegangen waren, sich definitiv dieser Fraction anschließen werden.

Wer mit uns die Verhandlungen des Parlaments verfolgt hat, dem wird diese Trennung nicht unfaßlich erscheinen. Die Partei des Volkes, die sich von den wunderbaren Demonstrationen Bismarck's hatte übertölpeln lassen, kommt zur Besinnung und gedenkt das Befreiungs- und Einigungswerk wieder selbst in die Hände zu nehmen.

Die seit längerer Zeit schwebenden Berathungen über den geeignetsten Platz für die Anlegung eines Marine-Etablissements in der Kieler Bucht nähern sich ihrem Ende. Es ist ein Platz der Stadt Kiel gegenüber vorgeschlagen, also das Project von Friedrichsdorf aufgegeben worden.

Seit Beendigung des letzten Krieges treten in auffallend großer Zahl fremdherrliche Offiziere in die preußische Armee; so sind in letzter Zeit 6 österreichische und je ein würtembergischer, braunschweigischer, sächsischer, thüringischer, hessischer und badischer Offizier übergetreten und noch viele dergleichen Anträge liegen dem Kriegsministerium vor.

Die Berliner Industrie hat in Paris einen Sieg gefeiert. Die internationale Ausstellungs-Jury hat nämlich die Berliner Spitzenfabrikate höher als die belgischen klassifizirt, so daß sie gleich nach den französischen rangiren.

In Würtemberg ist eine Cabinetsveränderung eingetreten, die insofern von allgemeiner Bedeutung ist, als damit die preußische Richtung im Ministerium einen entschiedenen Gegner, den Justizminister Neurath beseitigt sieht.

In Oesterreich wird die Aufhebung des Tabaksmonopols beabsichtigt. Nach zuverlässigen Mittheilungen der „A. Allg. Ztg;" wird den Reichstagen beider Hälften des Reichs noch in diesem Jahre eine darauf bezügliche Vorlage zugehen. Eine dreifache Tabak-Steuer — auf die Produktion, Fabrikation und auf den Handel — soll den Ausfall aus den Einnahmen der Regie decken.

Die in Frankfurt a. M. am 1. Mai zu Ende gegangene Ostermesse hat diesmal unter der Ungunst des Wetters und der politischen Conjuncturen weder im Engros- noch im Detailverkauf auch nur den bescheidensten Erwartungen entsprochen. Selbst der sog. „Stickelchestag", welcher gewöhnlich aus dem nahen Offenbach wie aus der ganzen Umgegend das Hauptcontingent von Meßbesuchern für die Detailverkäufer bringt, blieb hinter allen seinen Vorgängern zurück. Handel und Industrie liegen darnieder, die Verdienstlosigkeit greift immer weiter um sich, und die endlos ungünstige Frühjahrswitterung läßt auch sonst nur trübe auf dieses Jahr blicken.

In Stuttgart faßte die liberale Partei in einer zahlreich besuchten Versammlung einstimmig nachstehende Beschlüsse: 1) Die unverzügliche nationale Einigung von Nord- und Süddeutschland betrachten wir, im Hinblick zumal auf die politische Lage der Gegenwart, im Interesse des Gesammtvaterlandes nicht weniger, als im Interesse der einzelnen süddeutschen Staaten dringend geboten. 2) Eine befriedigende Lösung dieser Aufgabe ist nur möglich durch die Theilnahme der süddeutschen Staaten an den Einrichtungen des Norddeutschen Bundes für die gemeinsamen Angelegenheiten, insbesondere bedingt durch die Theilnahme derselben an dem Bundesrath und dem Reichstag. Die für die süddeutschen Staaten nach ihren besonderen Verhältnissen münschenswerthen Modificationen der Norddeutschen Bundesverfassung sind durch Staatsverträge unter Vorbehalt ständischer Zustimmung festzustellen. 3) Die süddeutschen Staaten haben unter Festhaltung der Einigung mit dem Norddeutschen Bunde und unter Wahrung ihres constitutionellen Lebens die nothwendige Aenderungen in dem Heerwesen ohne weiteren Verzug zur Ausführung zu bringen. Die Regierungen wie die Bevölkerungen derselben können sich den Opfern nicht entziehen, welche zur Erreichung ihrer Einigung mit dem Norden Deutschlands unerläßlich sind.

Ueber die Haltung Viktor Emanuels und des florentinischen Cabinets wurden von den Pariser Schwindelcorrespondenten die unglaublichsten Dinge in Umlauf gesetzt und hatten wie üblich bei den alten Jungfern des deutschen Journalismus bereitwillige Verbreitung und Gläubigkeit gefunden. Victor Emanuel und Hr. Ratazzi-Solms, so heißt es, hätten sich und ihr italienisches Heer schon mit Haut und Haaren dem alten französischen gegen den neuen preußischen Alliirten verkauft. Es war sicher, daß der König 100,000 Mann Italiener — Napoleon zur freien Verfügung gestellt habe, sie todschießen zu lassen wo er wolle, unter der einen Bedingung, daß Italien nicht gar noch Geld dafür ausgebe, sondern Frankreich die Kosten trage. Der König Ehrenmann liebt bekanntlich ein wenig das Soldatenspiel und verlangt nach militärischer Glorie, die ihm 1866 nicht geworden, aber mit der Zumuthung einer so schnöden Niederträchtigkeit und einer so colossalen Dummheit, die ihm mehr als seine Popularität kosten könnte, hätte man ihn billiger Weise verschonen sollen; er ist keiner von beiden fähig. Wenn seine Finanzen ihm überhaupt erlauben, in einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland Partei zu nehmen, so wäre umgekehrt die deutsche Allianz für ihn angezeigt. Einstweilen hat er Recht gethan, sich, wie die offiziöse florentiner Presse versichert, der friedlichen Vermittelung Englands anzuschließen.

Der belgischen Kammer ist eine Creditforderung von 8½ Mill. Frs. für Umgestaltung der Infanteriewaffen und ein Gesetzentwurf, betreffend eine Anleihe von 60 Millionen, um gegenüber den möglichen Kriegseventualitäten „die Neutralität besser wahren zu können", vorgelegt worden. Auch die Schweiz soll ein Anlehen aufnehmen wollen. —

Aus Spanien nichts Neues. König Don Luis von Portugal hat kein Geld zur Pariser Reise.

Deutschland in 1866, und jetzt.

Einem uns gütigst zur Benutzung übergebenen Privatbrief aus Mitteldeutschland entnehmen wir das Folgende:

„Wenn, wie ich annehme, Sie dereinst wieder kehren werden, so werden Sie allerdings einen Unterschied gegen früher, eine Wendung entdecken; aber es ist dies eine Wendung, worüber sich jeder echte Vaterlandsfreund nur freuen muß, denn das deutsche Volk hat seit 50 Jahren, wenn nicht noch länger, danach gestrebt und dafür gearbeitet. Sie werden noch im frischen Angedenken haben, wie die Gemüther bei Ihrem Scheiden aufgeregt und Deutsche gegen Deutsche mit feindlichen Gefühlen erfüllt waren, worüber jeder Patriot nur trauern, die Feinde Deutschlands aber nur jubeln konnten. Dies ist jetzt in einer unglaublich kurzen Zeit anders geworden. Das deutsche Volk fängt an, sich gegenseitig nur als Deutsche zu betrachten, und die alte Abneigung der verschiedenen Stämme gegeneinander schwindet täglich in einer Weise, daß schon jetzt ganz Europa mit Achtung auf uns sieht und vorsichtig von uns spricht; und doch ist Alles nur erst im Werden begriffen. Haben wir da nicht eine große und erfreuliche Zukunft vor uns, worüber sich jeder echte Deutsche und doch sicher auch Sie, mein lieber H., freuen werden? Ich habe die Gefühle gekannt, die Sie bei Ihrem Scheiden mitnahmen, und habe Sie auch geachtet; denn Gefühle der Art lassen sich nicht willkürlich beherrschen; aber ich bin fest überzeugt, daß Sie an der Neugestaltung unseres Vaterlandes vielleicht eben so viel Freude haben werden als Ihre politischen Gegner von 1866; denn diese Neugestaltung trägt schon jetzt das Gepräge der Machtstellung an sich, zu der die deutsche Nation durch ihren Culturgrundpunkt schon längst berechtigt war. Es geht jetzt durch unsere Zeitungen im Norden und Süden ein Zug der Zusammengehörigkeit, dem die alte Eifersucht schon fast ganz erlegen ist, und täglich wird es besser. — Hurrah! Deutschland hoch!!!"

Ein verkaufter König.

Wenn die Luxemburger gegenwärtig von ihrem Landesherrn verkauft worden wären, so wäre dies eigentlich nichts Anderes, als ein Akt der Wiedervergeltung, denn sie haben in früherer Zeit einmal ihren Landesherrn verkauft und dies zwar in folgender Weise: Vor einem Menschenalter noch stand in der Hauptstadt Luxemburg, auf dem jetzigen Wilhelmsplatz, die älteste Kirche des Landes. Bei ihrem Abbruch wurden die religiösen Erinnerungen der nahe gelegenen Liebfrauenkirche (im Volke Klingelkirche genannt) überwiesen, die historischen Denkmäler jedoch meistbietend für ein Spottgeld versteigert. Ein Advokat erstand für ungefähr 10 Franken den Sarg und den Leichnam des Johann des Blinden, Grafen von Luxemburg, Königs von Böhmen und stellte ihn, nachdem die Neugierde befriedigt, auf seinen Hausboden. Von hier wanderte des ritterlichen Königs Leichnam mit anderen Nachlaßsachen ins Preußische zu einem Fabrikbesitzer an der Saar, dort ein ähnliches Unterkommen findend. Jahre nachher, als Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die Rheinprovinz bereisend, auch die Fabrik, eine schöne ehemalige Abtei, besuchte, erzählte ihr Besitzer scherzend, „daß er noch einen König beherberge," und theilte dann die letzten Wanderungen der Königsleiche mit. Der gerechte Unwille Friedrich Wilhelms ward erst gemildert, als der Fabrikbesitzer die sterblichen Ueberreste ihm zur Verfügung stellte und damit sich die Aussicht bot, die schwere Schuld des Luxemburger Landes wieder einzulösen. Hätte das Großherzogthum Luxemburg das einzige und letzte Gebein seiner alten Grafen verkauft und keine 6 Fuß Erde mehr übrig, so gab ihm der König von Preußen jetzt ein Königsgrab, wie kein anderes zu finden. In der auf hohem Felsen wunderbar schön an der Saar gelegenen Kapelle, die Klause genannt, welche mit großen Kosten hierzu neu hergestellt ward, da ruht Johann der Blinde von Luxemburg. — Als aber der Schreiber dieses vor einigen Jahren über diesen Fall seine Verwunderung gegen Gut-Luxemburger ausdrückte, erhielt er lachend zur „zeitgemäßen" Antwort: „Ja, Schade! Friedrich Wilhelm IV. hätte aus erster Hand uns ihn besser bezahlt!"

Aus der Industrie-Ausstellung.

Paris, April 1867.

Eines der reizendsten Häuschen in der Ausstellung ist der Pavillon des Kaisers. Schwungvoll im Styl, elegant in der Ausführung, zieht er die Blicke aller Beschauenden fesselnd auf sich. Namentlich ist die Idee mit den Trophäen, welche als Stützsäulen den Vorsprungen dienen, ebenso glücklich als neu; dann die Pracht der inneren Ausstattung, welche den Pavillon zu einem wahren Kabinetsstück in der Architektur macht. Alles athmet da Glückseligkeit und vornehme Ruhe und ich bin überzeugt, daß man in diesen Räumen nur an Frieden denken kann und so wollen wir denn auch hoffen, daß der Kaiser in diesem Pavillon von seinen Mühen ausruhen und sich diesen Eindrücken vollkommen hingeben wird. Ich bin einmal für den Frieden und es ist mir eine wahre Beruhigung, unter den vielen Aufschriften so man in der Ausstellung zu sehen bekommt, auch die des Officier de paix zu bemerken. Neben diesen haben wir aber aber auch Sapeurs Pompiers, Secours medical, Post, Telegraph, Correspondenz, Wechselstuben, Zeitungen und noch viele andere nützliche Rettungsanstalten für eine leidende Menschheit.

Eine originelle Idee ist das winzige Häuschen, nach dessen Muster der Erbauer sich verpflichtet, ein Aehnliches um 3000 Franken zu liefern. Um 3000 Franken Hausbesitzer in Paris zu werden, ist wohl der Mühe werth und hat noch den Vortheil, daß, wenn man mit seinem Nachbar sich nicht gut verträgt, man sein Haus leicht unter den Arm nehmen und es in einer friedlicheren Gegend niederlassen kann. Will aber der Proprietaire eines solchen Hauses bei sich einmal empfangen, dann muß er, wie jener Student, sich in's Bett legen, damit sein Freund eintreten kann. Die Anzahl kleinerer und größerer Häuser aufzuzählen und zu schildern, dürfte für meine Leser eine zu harte Geduldprobe werden, ich will mich daher an Hauptsachen halten und selbst da verspreche ich, mich kurz zu fassen.

Der botanische Garten, in der Art wie der Sydenhamer Krystall-Palast in kleinerem Maßstabe angelegt, dürfte wahrhaft großartig werden. Bis jetzt ist er leider noch nicht so weit in seiner Vollendung vorgeschritten, um von demselben eingehend sprechen zu können. Tausende von einheimischen, sowie exotischen Pflanzen werden da im stillen Vereine blühen und in dieser Blüthenwelt werden wir den Genuß empfinden, wie es beiläufig im Paradiese gewesen sein mußte, da die ersten Menschen noch brav und nicht naschhaft waren. Hüte sich nur Jeder von uns, etwas zu berühren, denn ihr Versuchung ist stark und der Mensch schwach, lieberdies sind hier wie dort Wächter mit dem zweizinigen Schwerte beauftragt, dies zu ahnden, selbst in dem Falle als man sich an einer anderen Frucht als dem berühmten Apfel im Paradiese vergreifen sollte.

Tritt man aus dem botanischen Garten heraus, so glaubt man fast in eine fleißige Fabrikstadt gerathen zu sein. Da laufen rüstig Maschinen ihren unfehlbaren Gang, dort rauchen himmelanstrebende Schornsteine, hier läuten Glocken, dort wird gebaut, große Ballen und Kisten werden gestürzt, kurz es herrscht ein reges Leben in diesem Theile des Parkes, welches Einen freudig athmet. Hier laborirt ein chemisches Etablissement, in welchem alles mögliche Metall durch ein Bad chemischer Lösung vergoldet und versilbert wird; dort kann man in einer Minute 100 Visitkarten gedruckt haben. Eine für Wäscherinnen höchst nützliche Erfindung ist die, daß man 6—10 Bügeleisen gleichzeitig mit bedeutender Kostenersparniß erhitzen und obendrein immerwährend heißes Wasser dabei haben kann.

An dem internationalen Theater in der Nähe wird noch emsig gearbeitet, dürfte aber vor Mitte oder Ende Mai noch nicht in den Stand gesetzt sein, seine erste Vorstellung geben zu können. Das Ballet wird hier den Sieg davontragen, da dies eine Sprache ist, welche alle Völker gleich verstehen; sind die Tänzerinnen aber hübsch, so dürften sie wohl manche Uebersetzung aus dem Französischen in's Russische oder Türkische erfahren.

Die Chinesen, welche hie und da in dem Ausstellungs-Gebäude sich zeigen, erregen wahrhaftes Aufsehen, ebenso wie die beiden Araber, welche gestern Nachmittag vom Pont de Jena aus über die Avenue de Malakoff auf zwei Wüstenschiffen einhersegelten. Der Zulauf der Menge galt aber mehr den Kameelen, als den halbvermummten Reitern, welche mir dem nahen Hippodrome mehr als der Wüste Sahara anzugehören schienen.

Die Reiterstatuen des Königs von Preußen und des Königs von Belgien sind sehr charakteristisch und in der Ausführung gelungen, weil sie Jede den Ausdruck des Wesens, den Stempel des Gemüthes an sich tragen. Man hat sie wahrscheinlich des Contrastes halber gegenübergestellt. Die andern Statuen, im Parke hie und da vertheilt, sie alle zeichnen sich durch verständigen Ausdruck und meisterhafte Arbeit aus; ich werde darüber eingehender sprechen, wenn ich zu den Bildhauer-Arbeiten in der Ausstellung selbst komme.

Die Engländer haben weder einen Luxusbau noch einen Park angelegt, doch haben sie, ihrer würdig, eine lange Remise aufgeführt, in welcher sie ihre Maschinen ausstellen. Geliebter Leser, Dir hierüber Bericht zu erstatten, müßte ich einen Kursus über Mechanik u. Maschinenkunde eingehen, welcher für uns Beide ermüdend wäre; auch haben sich Maschinen von jeher besser sehen als erzählen lassen.

Das Genfer Feldbuzareth ist der Beachtung würdig, ebenso das Schweizer Riesenfaß, welche Beide in beinahe gleichem Style erbaut zu sein scheinen.

Ein Schrecken hat sich unter den Ausstellern verbreitet, als sie vernahmen, daß diesmal außergewöhnlich wenig Medaillen vertheilt werden sollen. Die Meisten wollten schnell hors de concours sein. Doch als die Commission ihnen antwortete, daß jeder Aussteller ohne Unterschied dem Urtheile der Jury verfallen sei, machten sie dermaßen lange Gesichter, daß der Controlleur der photographirten Eintrittskarten sie nicht einlassen wollte, so wenig Aehnlichkeit hatten die siegesgewissen Conterfeie mit den gekränkten Gesichtern der Originale.

☞ Dem folgenden Aufruf geben wir gerne einen Platz in unserem Blatte:

An die Deutschen in den Ver. Staaten.

Ferdinand Freiligrath, Deutschlands begeisterter Freiheitssänger, der, im Exil zu London lebend, seit einer Reihe von Jahren Direktor der dortigen Schweizer-Bank war, und als solcher einen Gehalt bezog, welcher seine Familie ernährte, ist durch die Auflösung seiner Bank plötzlich brodlos geworden, und die in London erscheinende Zeitschrift „Hermann" richtet nun an die Deutschen in allen Welttheilen einen Aufruf zur Bildung eines Freiligrath-Fonds, um dadurch dem treuen Freiheitsstreiter ein Zeichen der Sympathie zu geben und zugleich dem nicht mehr fern von den Sechszigen stehenden Dichter einen ruhigen Lebensabend zu bereiten. Wo in der ganzen Welt wäre wohl ein gebildeter Deutscher zu finden, dem Freiligrath's Name nicht lieb wäre oder dem seine herrlichen lyrischen Schöpfungen nicht so manche Stunde verschönt, dem seine von Freiheits- und Vaterlandsliebe überströmenden politischen Lieder nicht eine heilige Glut in die Seele gegossen hätten! Sollen wir Deutsche, die wir in den Ver. Staaten leben, da zurückbleiben, wo es gilt, diesem, unserem Dichter, Anerkennung zu zollen? —

Als Verleger der Originalausgabe der sämmtlichen Werke des Dichters, und als solcher ihm nahe stehend, glaube ich der Zustimmung aller meiner deutschen Mitbürger in den Ver. Staaten sicher zu sein, wenn ich hiermit die Initiative ergreife, und zu Beiträgen für jenen Freiligrathfond auffordere. Ganz besonders richte ich an alle deutsche Vereine und an alle deutsche Logen die Bitte, Sammlungen zu veranstalten.

Auswärtige bitte ich, ihre Beiträge nicht baar in Briefen, sondern in Noten auf hier oder in P. O. Orders einzusenden, deren Empfang brieflich bescheinigt werden wird, und bitte ich ferner den Einsesen die Listen der Beiträge beizufügen, da ich alle eingehenden Briefe und Listen an Freiligrath mit einsenden will, dem es lieb sein muß, dieselben als ein Denkmal der Dankbarkeit der Deutschen diesseits des Oceans aufzubewahren. Auch in meiner Gastwohnung werde ich über alle eingehenden Beiträge quittiren.

Das deutsche Volk hat eine Ehrenschuld an seinen Freiheitssänger, seinen Freiligrath, abzutragen. Darum Mitbürger, gebt, und gebe Jeder so reichlich, als er es vermag. Laßt uns dem Sänger, der mit kühnem und begeisterstem Liedeswort so manche Schlacht für Freiheit und Vaterland geschlagen, beweisen, daß unsere Verehrung für ihn eine thatkräftige ist.

New York, 12. Mai.

Fdbr. Gerhard.

Beiträge werden auch von den Unterzeichneten entgegen genommen, in der Zeitung quittirt und demnächst an Hrn. Gerhard abgeführt werden.

John Ruhm.

* Eine Schneiderfrau ließ folgende Todesanzeige in die Zeitungen setzen: „Am 11. verschied mein Ehemann A. Helmes im elten Jahre meiner glücklichen Ehe. Da ich meinem geschiedenen Gatten, einem hübschen jungen Menschen, Hand und Handwerk anzubieten Willens bin, so bitte ich ferner auf das huldvolle Zutrauen meiner bestehenden Kunden, und gebe die Versicherung, daß nur dieser fernere geneigte Zuspruch meinen großen Schmerz zu lindern im Stande sein wird.

Vermischtes

* Der Commissär des Steuerwesens behauptet, daß im letzten Jahre nur 450,000 Personen in dem ganzen Gebiete der Ver. Staaten eine Einkommensteuer bezahlten. Die Zahl derer, welche zu dieser Steuer im laufenden Jahre beitragen, wird vermuthlich noch geringer sein.

* Dr. Anton Schütte, bekannt aus der 1848er Revolution und später aus seiner nicht rühmlichen Verbindung mit der Blenker'schen Division, ist am 17. Mai in New York in seinem 50. Lebensjahre an einer Lungenkrankheit gestorben.

* In der preußischen Abtheilung der Pariser Ausstellung ist die schon mehrmals in diesen Blättern erwähnte